

cet oiseau, au corps ramassé, au bec plutôt grêle et recourbé, aux pattes assez allongées, et dont le plumage gris-isabelle devient plus blanchâtre en dessous, court avec rapidité. Ses allures sont toutes différentes de celles des alouettes.

*Motacilla alba alba*, L. Le Delta, du 22 mars au 10 avril, fourmillait de bergeonnettes grises; c'était le moment de la grande migration printanière. Partout des lavandières, le long du Nil et des canaux, dans les champs de coton fraîchement ensemencés, derrière les fellahs coupant le bersim et parmi les cultures maraîchères. En plein Caire, des hoche-queues se promènent sur les gazons humides du Jardin de l'Esbekieh, du Square de la Place Ismaïlia, sur les îles de Rôda et de Gezireh, au Jardin Zoologique de Gizeh, dans le parc du Barrage, etc.

Sur la rive droite du Nil (25 III.), parmi les cultures maraîchères, près du Grand Pont à Mansoura et au Jardin municipal nous remarquons des lavandières, paraissant en changement de plumage et portant encore la livrée du jeune âge, mais imparfaite. Ces oiseaux ont le dessus de la tête et le cou d'un cendré jaunâtre, la gorge blanc sale, et un croissant noirâtre se dessine au haut de la poitrine.

Dans la Haute-Egypte (10 au 22 IV.) la migration a cessé; aucune observation. Dans le Delta (23 au 30 IV.) nous ne notons que la présence d'individus isolés.

A la première cataracte, près d'Assouan (14 IV.), sur les rochers émergeant de l'eau et sur les rives du fleuve, du bateau, à l'embarcadère de Shellal (15 IV.), nous voyons des bergeronnettes de taille plus forte que notre lavandière, avec la tache noire occipitale s'avancant en pointe jusqu'à la base du bec, la gorge blanc-jaunâtre suivie d'une bande noire en travers du haut de la poitrine, les plumes du dos et du croupion de couleur foncée; les ailes ont quelques rémiges de couleur blanche. Ces caractères s'appliquent à la *Motacilla vidua* de SUNDERVALL.

(A suivre.)

## Die Hohлтаube. — *Columba oe. oenas* L.

Von J. Bussmann, Hitzkirch.

In „O. B.“ 1923/24 wurden brütende Schwarzspechte aus dem „Langentalwald“ bei Gelfingen gemeldet. Anno 1924 wurden nur zwei Höhlen als vom Schwarzspecht besetzt beobachtet, während zwei weitere Höhlen unbewohnt blieben. Im Sommer 1925 wurden gar keine Schwarzspechte in oben genanntem Revier beobachtet, und fragte ich mich oft, welches der Grund des Wegzugs sein möchte. Zwar wurde viel in jenem Gebiet geholt; oder fehlte es an der Nahrung? Ich zweifle! Den Winter über dienten alle Höhlen als Schlafquartier der grösseren Spechtarten.

Diesen Sommer nun konnte ich feststellen, dass die Höhlen eine weitere Wandlung betreff Bewohner durchmachten. Es fiel mir auf, dass in genanntem Waldabschnitt zweierlei Wildtauben vorkamen, wovon die eine Art kleiner war und keinen weissen

Halskragen aufwies wie die viel grössere Ringeltaube, deren Länge NAUMANN mit 40—42 cm. angibt. Auch das Rucksen wies einen ziemlichen Unterschied auf in Klangfarbe und Rhythmus. Während das Rucksen der Ringeltaube mehr aus „ua“ und dem Kehllaut „ch“ und „glr“ besteht, setzt sich dasselbe der Hohltaube, um die es sich handeln konnte, mehr aus „u“ zusammen, klingt weicher und weniger kräftig. Rhythmisch glaube ich, lässt sich ersteres ungefähr folgendermassen darstellen: — — uu, — — uu, — — u. Letzteres zeigt mehr folgendes Bild: — u —, — u —, — u —.

Nicht weniger unterschiedlich ist der Flug. Die Ringeltaube fliegt trotz der Schnelligkeit schwerfällig als die Lochtaube, deren Flug unverkennbare Gewandtheit aufweist und von einem hellen Pfeifen begleitet ist. Das beim Abfliegen der Ringeltaube hörbare Flügelklatschen fällt bei der Hohltaube fast ganz weg. Anmutig ist der Gang der Hohltaube auf dem Boden. Die zierlichen Schrittschritte werden von einem lieblichen Kopfnicken begleitet.

Dass ich aber auf brütende Hohltauben aufmerksam wurde, verdanke ich dem Zufall. Auf einem Juni-Nachmittagsspaziergang durch den „Langentalwald“ wollte ich mich mal überzeugen, ob denn keines der Spechtlöcher bewohnt sei und klopfte an die hohlen Buchen. Ein aschgraues Köpfchen mit rotem Schnabel guckt aus jedem Schlupfloch, und wegfliegen taubenähnliche Vögel: Hohltauben — für mich etwas noch nie Gesehenes! Drei Höhlen waren besetzt von brütenden Paaren. Mit dem Leben der Ringeltaube vertraut, befürchtete ich sofort, dass auch diese Taubenart zum Neste keine grosse Anhänglichkeit zeige und davonschlage. Im dichten Unterholz einen gut gedeckten Platz auswählend, von dem aus ich alle drei Höhlen beobachten konnte, wollte ich nun feststellen, ob ich zum Störenfried dreier Taubenpaare geworden sei, und schon machte ich mir lebhaftere Vorwürfe über meine Handlungsweise. Doch wie freute ich mich kindlich, als innert sieben Minuten die letzte der brütenden Tauben unter leisem Rucksen das Brutgeschäft wieder aufgenommen hatte. Nach Naumann brüten die Hohltauben dreimal (wenigstens ältere Paare) je zwei Eier von 37,2—39,3 mm. Länge. Am 14. August traf ich denn auch wirklich noch ein auf den Eiern sitzendes Männchen (Männchen und Weibchen lösen einander im Brutgeschäft ab). Die letzte Brut konnte also erst im September flügge sein. Ende jenes Monats beobachtete ich dann einen grössern Flug Hohltauben auf den den Wald angrenzenden Stoppelfeldern und Aeckern und hoffe ich, dass nächstes Jahr sich die Kolonie noch weiter vermehren werde. Am 15. August wurde ein Weibchen beringt.<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Vom 1. Januar 1926 an ist die **Hohltaube** in der Schweiz geschützt. Es wird deshalb gut sein, wenn sich die Jäger die Unterschiede gut merken. Bei der fliegenden Ringeltaube fallen die weissen Flügelbinden sofort auf, während solche der Hohltaube fehlen. Den weissen Halsring haben die jungen Ringeltauben dagegen noch nicht.  
Red.